

Rede Gunter Mengers

Vorsitzender der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e.V.
anlässlich der Jahresschlussversammlung am 31. Dezember 2021

Verehrte Damen, meine Herren,

die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg Silvester 2021 ist hiermit eröffnet.

Es ist für mich Ehre und Freude, Sie sehr herzlich zu unserer diesjährigen Jahresschlussversammlung willkommen zu heißen. Das tue ich gleichzeitig auch im Namen der Damen und Herren meines Vorstands.

Der Situation geschuldet, haben wir dieses Jahr im Rahmen einer Hybrid-Veranstaltung leider nur die Möglichkeit, einen sehr kleinen Kreis hier in der Handelskammer als Präsenzgäste zu platzieren. Diese Veranstaltungsform bietet aber darüber hinaus die Gelegenheit, auch online daran teilnehmen zu können. Wir hoffen, dass davon, wie auch im vergangenen Jahr, wiederum intensiv Gebrauch gemacht wird.

Sie können sicherlich ermessen, dass die Vielfalt an Meinungen, in welcher Form wir die diesjährige Jahresschlussversammlung gestalten sollten, beeindruckend war.

Es gab - und dafür ist natürlich auch Verständnis vorhanden - die Auffassung, dass alles andere als eine Online-Veranstaltung undenkbar sei. Wir haben uns in enger Abstimmung mit der Senatskanzlei und der Handelskammer dazu entschlossen, das Hybrid-Format zu wählen, mit der Überlegung, dass die Möglichkeiten der Verordnungen auch durchaus genutzt werden sollten.

Bei aller gebotenen Vorsicht erscheint es uns wichtig darzustellen, dass wir uns natürlich auf die Situation einzustellen haben, aber ihr eben nicht alles unterordnen sollten. Das ist keine Selbstüberschätzung oder Ignoranz der schwierigen momentanen Gesundheitslage, sondern die bereits erwähnte verantwortungsvolle Nutzung der Möglichkeiten. Sowohl die Handelskammer als auch die VEEK sind keine Hasardeure.

Es freut mich daher ganz besonders, die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Frau Carola Veit sowie den Ersten Bürgermeister und Präsidenten des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg, Sie, sehr geehrter Herr Dr. Tschentscher hier in der Handelskammer begrüßen zu können. Gleichzeitig freue ich mich, dass Sie, sehr verehrte Frau Tschentscher, am heutigen Tage Ihren Mann begleiten.

Aufgrund der Gegebenheiten bitte ich um Verständnis, dass ich nicht, wie sonst üblich, einzelne Gäste oder Institutionen namentlich bei der Begrüßung besonders hervorhebe, sondern mich sehr freue, dass Sie alle unserer Einladung gefolgt sind.

Aus formalen Gründen gehört es zu meiner Aufgabe, sie auf die Hygienevorschriften der heutigen Veranstaltung hinzuweisen. Auch wenn die Regeln inzwischen allen bekannt sein dürften, führe ich die folgenden drei Punkte hier nochmals an:

1. Solange Sie sich im Gebäude der Handelskammer befinden, müssen Sie eine medizinische Maske tragen.
2. Trotz Maske ist die Nies- und Hustetikette zu wahren.
3. Vermeiden Sie Körperkontakt. Dies gilt vor allem beim Verlassen des Gebäudes.

Meine Damen und Herren,

die Hamburger Kaufleute haben sich in den letzten 504 Jahren - so alt ist jetzt unsere Vereinigung - immer wieder mit erheblichen Problemen befassen müssen und dabei gelernt, sich nicht nur auf Veränderungen einzustellen, sondern sich ebenfalls für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Geschäftspartner aber auch für unserer Stadt weiterzuentwickeln, um bestehen zu können.

Bei der Vorbereitung meiner heutigen Rede wurde mir noch klarer, in welchem Ausmaß und mit welcher Geschwindigkeit sich unsere Welt verändert. Wir erleben momentan ganz besondere Herausforderungen, die von uns im Privatbereich, im Arbeitsumfeld und von den Entscheidungsträger:innen in unterschiedlicher Form immens viel abverlangen.

Viele der Themen betreffen fast jeden von uns, einige nur bestimmte Gruppen, aber in der Addition erzeugen die sich daraus ergebenden Veränderungen eine immense Herausforderung und es bedarf schon einer ausgeprägten Robustheit, um sich bei der Vielfalt und Komplexität Zuversicht und Zukunftsoptimismus zu erhalten.

Über Jahrzehnte hat sich der Wohlstand durch Fleiß, technische Errungenschaften und deren Nutzung sowie Anpassungen an die notwendigen wirtschaftlichen Gegebenheiten so gut entwickelt, dass sich viele Menschen in selbst geschaffenen Komfortzonen eingebettet haben.

Das betrifft vor allem diejenigen, die beruflich gut vorangekommen sind und sich damit eine angemessene Lebensgrundlage geschaffen haben.

Nun kommen in geballter Form unterschiedliche Veränderungen auf alle Schichten der Bevölkerung zu. Manche haben die Empfindung, dass sie wohl kaum davon betroffen seien und verharren möglichst ungestört innerhalb ihrer vertrauten Komfortzone.

Andere versuchen, sich in unterschiedlicher Art und Weise anzupassen oder auch dagegen zu protestieren. Wir leben ja glücklicherweise in einer Demokratie - allerdings mit zunehmenden Versuchen politischer Einflussnahmen.

Lassen Sie mich die wesentlichsten Herausforderungen kurz nennen:

- Corona
- Cybersicherheit
- Dokumentationspflichten
- Inflation
- Migration
- Umweltschutz mit der Energiewende

Es überrascht natürlich nicht, dass sich einige Themen teilweise inhaltlich überlappen und sich zwangsläufig auch unterschiedliche Meinungsbilder und Ängste innerhalb der Bevölkerung ergeben.

Was mich allerdings in den vergangenen Monaten zunehmend umgetrieben und beunruhigt hat, ist die sich erschreckend schnell entwickelnde Einseitigkeit von Standpunkten und die sich daraus ableitende Ignoranz gegenüber abweichenden Auffassungen und Ansichten.

Wer nicht dafür ist, wird zum erklärten Gegner.

Unterschiedliche Auffassungen sind zwar Teil der Demokratie, aber unsere Debattenkultur ist - besonders seit der Corona Zeit - schwer in Mitleidenschaft gezogen. Es entwickelt sich ein deutlicher Hang zum Extremen.

Aus der Digitalisierung, die ja unser aller Leben zunehmend begleitet, ergibt sich dafür ein gutes Beispiel.

Man muss sicherlich kein IT-Spezialist sein, um zu wissen, dass die Algorithmen und somit die Arbeitsweise eines jeden Rechners immer nur - das klingt natürlich einfacher als es ist - auf ausschließlich zwei Komponenten basiert:

0 oder 1

Ganz simpel.

Also entweder das Eine oder das Andere bzw. Schalter ein oder aus.

Dazwischen gibt es de facto keinen Kompromiss.

Es drängt sich der Gedanke auf, dass sich das menschliche Gehirn zunehmend auch darauf einstellt - man ist entweder für oder gegen etwas, also Null oder Eins.

Eine - zumindest immer mehr ins Rampenlicht drängende - Anzahl von Menschen versucht, sich mit Härte und Kompromisslosigkeit durchzusetzen. Jede andere Meinung wird - teilweise öffentlich - diffamiert, was im Windschatten von Social Media schnell und häufig irreparabel umgesetzt werden kann.

Konflikte werden nicht mehr als lebendiger, offener Streit ausgetragen, sondern verhärten sich schnell zu einer Grundsatzfrage.

Die Klassifizierung, bin ich dafür oder bin ich dagegen, grenzt Personen vehement aus und führt im Ergebnis dazu, dass die vermeintliche Meinungsvielfalt nach dem Motto „da will ich lieber meine Ruhe haben“ deutlich reduziert wahrgenommen wird.

Die Mehrheit zieht sich - auch das hat mit Corona zu tun - zunehmend zurück. Damit wird dem modernen Begriff „Cocooning“ (sich einspinnen, sich zurückziehen) gefolgt. Dieser entspricht dem bereits erwähnten Begriff der Komfortzone. Man bleibt im häuslichen Privatleben und duckt sich eher, als dass Position bezogen wird.

Es wird offensichtlich akzeptiert, was die Medien berichten und die - wenn auch mitunter nicht nachvollziehbaren - Auflagen und Bestimmungen werden als vermeintlich sinnvoll hingenommen. Kaum jemand mag sich den immer deutlicheren, widersprüchlichen Erkenntnissen und der Zahlenakrobatik entgegenstellen.

George Orwell wird der Ausspruch zugeordnet:

„Freiheit ist das Recht, anderen zu sagen, was sie nicht hören möchten.“

Meine Damen und Herren,

die Freiheit - und somit auch die freie Meinungsäußerung - ist eines der höchsten Güter, die wir haben. Dessen sollten wir uns stets bewusst sein.

Der Wunsch oder der Zwang nach politischer Korrektheit macht uns häufig starr und unsicher, weil wir auch hier gegensätzlichen Meinungen ausgeliefert sind und davor zurückschrecken, als altmodisch und von gestern eingestuft zu werden.

Muss es wirklich so weit kommen, dass vermeintlich progressive Mitbürgerinnen und Mitbürger historische Begriffe kategorisch ablehnen?

Muss ich mich schämen, ein alter, weißer Mann zu sein, der als Kind „Onkel Toms Hütte“ gelesen hat und seinen Enkelkindern erklären soll, warum allein schon das ursprüngliche Titelbild heute als nicht mehr zeitgemäß empfunden wird?

Um in der Sprache der Algorithmen zu bleiben: entweder 0 oder 1.

Dazwischen scheint kein Raum zu sein - keine Kompromisse, kein miteinander reden. Eine Entmündigung der Diskussionsbereiten.

Meine Damen und Herren,

wir als VEEK sehen die Ehrbarkeit und die Werteorientierung nicht nur im kaufmännischen Handeln, sondern auch darin, dass das so wichtige Miteinander zwischen unterschiedlich denkenden Menschen, egal welcher Hautfarbe, welchen Glaubens und welcher sonstigen Neigungen, weiterhin vertrauensvoll und selbstverständlich aufrecht erhalten bleibt.

Kaufleute haben stets grenzübergreifend gedacht und gehandelt.

Der Begriff „Toleranz“ muss wieder mehr in unser aller Bewusstsein rücken, denn freiheitliches Denken und Reden ist unabdingbar.

Auch die so wichtige Eigenverantwortung muss wieder traditionell modern werden.

Der Bundesverband der Arbeitgeber (BDA) hat festgestellt, dass in dem derzeitigen Ampelkoalitionspapier auf den 177 Seiten kein einziges Mal der Begriff Eigenverantwortung auftaucht. Das macht wenig Mut.

Es ist doch die Eigenverantwortung, die der Kaufmannschaft den Anreiz bietet, sich weiter zu entwickeln, verbunden mit den Aussichten auf Erfolg, aber auch im Bewusstsein der Risiken. Wenn diese einschätzbar sind, dann ist es die Abwägung des Unternehmens, sich zu engagieren oder es zu unterlassen. Wenn aber die Kalkulationskriterien immer vager und undeutlicher werden, dann wird dem Unternehmertum das Leben unzumutbar erschwert.

Die Politik tut leider wenig, um den Druck von den Unternehmen zu reduzieren, denn die zunehmende Last an neuen Verordnungen - ich hatte ja bereits einige Themen aufgezählt - raubt Kraft und Elan.

Eigene Verantwortung, meine Damen und Herren, ist der Kern der freien Marktwirtschaft und der für unser Land so wichtige und vielgerühmte Mittelstand ist weiterhin das Rückgrat unserer Wirtschaft.

Wir lesen es ständig und stellen es auch momentan im täglichen Leben fest: Die Wirtschaft hat durch Lieferkettenprobleme, Umweltauflagen und natürlich auch Corona-Einschränkungen ganz gewaltige Unsicherheiten. Die zwingende Notwendigkeit des Umweltschutzes ist sicherlich überdeutlich, macht das Leben aber für die Geschäftsleitungen nun wirklich nicht leichter.

Uns muss dabei bewusst sein, dass Ökologie und Ökonomie nicht trennbar sind. Wir müssen - und auch das ist eine Verpflichtung gegenüber den nachfolgenden Generationen - intelligente und gut überlegte Konzepte finden, um nicht auf Einzelkämpferbasis (nur Deutschland allein) kurzfristigen Lösungen nachzugehen. Das für unser Land so wichtige Unternehmertum, das sich immer wieder als Jobgarant und Innovationstreiber bewiesen hat, muss weiterhin Chancen haben, sich zu behaupten. Energiekosten, hohe Steuern und Umverteilungsbestrebungen bedrohen die Wettbewerbsfähigkeit.

Kein Wohlstand ohne intakte Wirtschaft.

Kein Wohlstand ohne Leistung.

Keine Lösungen ohne Konsensfähigkeit.

Vielleicht werden einige von Ihnen erinnern, dass ich im letzten Jahr im Zusammenhang mit dem Jugendwort 2020 „Lost“ Anmerkungen über die Herausforderungen der Jugend in der heutigen Zeit gemacht habe.

Wir als Ehrbare Kaufleute (das sind natürlich Damen und Herren) denken freiheitlich, und diese Offenheit müssen wir den nächsten Generationen übermitteln, damit das Jugendwort des Jahres 2021 „Cringe“ nicht greift. Cringe drückt, so ist die Definition, ein Gefühl des Fremdschämens aus.

Wir wollen nicht, dass unsere Kinder sich für uns fremdschämen müssen, weil wir nicht mehr in der Lage sind, miteinander zu sprechen und mit Anstand zu diskutieren. Aus Diskussionen ergeben sich erfahrungsgemäß deutlich mehr Lösungsansätze als zementierte Meinungen es zulassen. Der Begriff des Brainstormings verdeutlicht das sehr anschaulich.

Ich appelliere daher im Namen der Hamburger Kaufmannschaft an die Verantwortungsträger in allen Bereichen - ich appelliere eigentlich an uns alle, dieser negativen Entwicklung entgegen zu wirken.

Die Meinungsfreiheit muss erhalten bleiben!

Ich möchte an dieser Stelle Karl Ludwig Kley - der vor zwei Jahren im Anschluss an unsere Mitgliederversammlung eine sehr eindrucksvolle Rede gehalten hat - zitieren:

„So sehr sich die gesellschaftlichen Bedingungen inzwischen geändert haben, bleibt eines ein ewiges Naturgesetz: Führung hat immer mit Menschen zu tun, mit Empathie, Ansprache,

Zuhören - das gilt nach wie vor. Allerdings müsse eine Führungskraft heute moderne Kommunikationsformate beherrschen, um wirksam zu sein.“

Wir sehen es auch als eine Aufgabe der VEEK an, in dieser Erregungs-Hysterie Brücken zu bauen, um die Menschen wieder näher zusammen zu bringen. Hamburg ist ja „die Stadt der Brücken“ (angeblich 2.500). Darum entwickeln wir uns ständig weiter, über ideenbringende Mitglieder in verschiedenen Ausschüssen und durch die verstärkte Einbindung junger Menschen in unsere Überlegungen und Aktivitäten. Ein gutes Beispiel dafür ist das VEEK Campus Contor, welches wir als „Nachwuchsbereich“ der VEEK entwickelt haben, um die nächsten Generationen an unsere Werte heranzuführen.

Wir sind als VEEK hochmotiviert, uns beständig weiter zu entwickeln, weil wir eine sehr positive Resonanz auf die durch uns vertretene Werteorientierung erfahren. Wir haben Erfolg beim Erreichen der nächsten Generation, die - branchenübergreifend - sehr genau versteht, dass Ehrbarkeit kein Begriff von gestern ist und auch in keiner Weise erfolgreiche Entwicklungen einschränkt, oder gar behindert.

Es ist nicht die Tradition, die mich nun zu einem wichtigen Teil meiner heutigen Ausführungen bringt, sondern der ausdrückliche Wunsch, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Handelskammer Hamburg im Namen der Hamburger Wirtschaft für die geleistete Arbeit Dank auszusprechen.

Seit der Neuwahl des Plenums Anfang letzten Jahres und den sich daraus veränderten Gremien hat sich in der Kammer ein völlig neuer Spirit ergeben. Das wird mit Freude wahrgenommen, da wir uns ja noch sehr gut an die davor liegenden drei Jahre erinnern können.

Der Dank gilt - und das ist mir ebenso wichtig - gleichermaßen auch dem Personenkreis, der ehrenamtliche Tätigkeiten in den unterschiedlichen Funktionen wahrnimmt, und zwar insbesondere im Präsidium, im Plenum, in den Ausschüssen und in den Arbeitskreisen. Darin sind alle diejenigen eingeschlossen, die sich direkt und indirekt für die Tätigkeit der Handelskammer und somit für uns engagieren. Viele von Ihnen, die in welcher Form auch immer, ehrenamtlich engagiert sind, wissen, dass sich daraus neben dem Beruf und der Familie erhebliche zusätzliche Belastungen ergeben können.

Mir ist bewusst, dass eine Herausstellung einzelner Personen nur in Ausnahmefällen eine gute Idee ist. Ich tue es heute jedoch mit voller Überzeugung im Zusammenhang mit dem Hauptgeschäftsführer Herrn Dr. Malte Heyne. Herr Dr. Heyne, ich sage es ganz hanseatisch trocken: Sie machen es schlicht und ergreifend gut. Endlich haben wir wieder eine leistungsfähige Geschäftsführung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es entspricht bekanntermaßen unserer Tradition, dass der amtierende Präses gegenüber dem Senat, den Gästen sowie den Mitgliedern der VEEK die Lage der Hamburger Wirtschaft und die zukünftigen Entwicklungen der Stadt aus seiner Sicht darstellt.

Das wird auch in diesem Jahr wieder der Fall sein, und ich freue mich sehr, dass im Anschluss an meine Ausführungen jetzt Herr Professor Norbert Aust, Präses der Handelskammer Hamburg, zu uns sprechen wird.

Lieber Herr Professor Aust,

bevor ich Sie bitte, das Wort zu ergreifen, ist es mir ein wichtiges Anliegen, Ihnen - ebenfalls im Namen der durch mich vertretenen Hamburger Wirtschaft - Dank und Anerkennung dafür auszusprechen, dass es Ihnen als Präses zusammen mit Ihrem Team gelungen ist, unsere Kammer wieder in das richtige Fahrwasser zu steuern und zukunftsfähig auszurichten. Sie machen das in erfrischend ruhiger und sachlicher Form, so sollte es sein. Und das erfreut auch die Kaufmannschaft. Ich bitte Sie nun, zu uns zu sprechen.

2.284 Worte

13.974 Zeichen

16.204 mit Leerzeichen